

INFO MASSA

Informationsblatt des Forstreviers Massa

Rothirsch: Strategie „Winterstarre“



Der Winter stellt unsere Wildtiere vor enorme Herausforderungen: Das Nahrungsangebot ist stark eingeschränkt und von schlechter Qualität; tiefe Temperaturen steigern den Energieverbrauch zusätzlich. Nur mit raffinierten Anpassungen können sie den Winter überstehen. Dies gilt auch für das Rotwild.

So verkleinern Rothirsche ihren Verdauungstrakt im Winter massiv und benötigen dadurch deutlich weniger Energie für den Stoffwechsel. Durch die Reduktion von Herzschlag und Körpertemperatur kann weitere

Energie gespart werden. Am erstaunlichsten ist aber die Tatsache, dass das Rotwild im Winter die Durchblutung der Gliedmassen und der äusseren Teile des Rumpfes zeitweise senken kann. Dabei sinkt die Temperatur an bestimmten Stellen bis auf 15 Grad Celsius! Diese „Winterstarre“ dauert allerdings höchstens neun Stunden; trotzdem kann so wertvolle Energie gespart werden.

Das erwähnte Verhalten leiten Rothirsche allerdings nur ein, wenn sie sich absolut sicher fühlen. Eine Flucht ist nämlich in diesem Zustand nur bedingt möglich. Werden die Tiere gestört, muss der Stoffwechsel innert kürzester Zeit aus dem Sparmodus auf Hochtouren gefahren werden, was enorm viel Energie benötigt. Störungen von Rothirschen – und anderen Wildtieren – wirken sich deshalb im Winter besonders schwerwiegend aus. Umso wichtiger ist es, dass Rothirsche (aber auch andere Wildtiere) in ihren Winterzuständen nicht gestört werden!



Editorial

Die Schutzwaldpflege gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Förster. Doch was nützen diese Arbeiten, wenn die mit viel Aufwand geförderte Verjüngung dem Hunger der Rothirsche zum Opfer fällt? Das Problem sind aber häufig nicht die Hirsche, die zu unseren Wäldern gehören wie die Bäume. Problematisch wird es nämlich dort, wo Wildtiere durch zunehmende Freizeitaktivitäten immer stärker in die Schutzwälder zurückgedrängt werden. Deshalb subventioniert der Kanton Wald-Wild-Massnahmen, bei denen in der Nähe der Schutzwälder Prossholz gefällt wird. Eine typische win-win-Situation: Die Massnahmen bedeuten für das Forstrevier eine willkommene Arbeit im Winter, die Kulturlandschaft wird vor Einwuchs bewahrt, das Rotwild kann Knospen und Rinde der gefällten Eschen als zusätzliches Nahrungsangebot nutzen und die Jungbäume der Schutzwälder werden weniger verbissen. Eine Massnahme, die allerdings nur dann ihre Wirkung zeigt, wenn die Wildtiere in ihren Winterzuständen die lebenswichtige Ruhe finden!

Laudo Albrecht, Revierpräsident



FORST MASSA
NATUR NUTZEN

Forstrevier Massa

Landstrasse 7, CH-3904 Naters

T+41 (0)27 924 26 75, M+41 (0)79 449 55 69
info@forstmassa.ch, www.forstmassa.ch

Schutzwald - gefährliche Arbeit für unsere Sicherheit



Ein wunderschöner Morgen im Mai. Der steile Weg und das enorme Tempo der Mitarbeiter von Forst Massa treibt mir den Schweiß auf die Stirn. Unser Ziel ist der Bischmer Bawald, in dem Christian Theler und seine Leute zurzeit den Schutzwald pflegen.

Der steile Aufstieg ist der eine Aspekt, die Holzerei in diesem abschüssigen Gelände der andere bei dieser Arbeit. „Der Boden darf auf keinen Fall gefroren sein, weil die Arbeit sonst viel zu gefährlich wäre“, erklärt Revierförster Christian Theler. Trotzdem sind diese Arbeiten extrem wichtig, weil der „Bawald“ das Dorf Bister und die Strasse Richtung Gresten vor Steinschlag und Lawinen schützt.

Ohne Schutzwald kein Leben

Als Schutzwald wird im Allgemeinen ein Bergwald oberhalb von Dörfern, Strassen und Bahnlinien in Berggebieten bezeichnet, der Schutz vor Steinschlägen, Erdrutschen und Lawinen bietet. Schutzwald ist jedoch nicht nur für die unmittelbare Umgebung wichtig. Der Wald im Berggebiet schützt nämlich auch vor Hochwasser und Überschwemmungen im Tal. Ohne Schutzwald wären weite Gebiete der Alpen unbewohnbar und Verkehrswege nicht nur im Winter unpassierbar. Im Laufe der Zeit sind aber die Ansprüche an diese Gebirgswälder enorm gestiegen. Wachsende Infrastrukturen wie Siedlungen, Strassen und Bahnen fordern eine entsprechende Reduktion des Risikos von Naturgefahren. So ist fast der gesamte Gebirgswald als Schutzwald zu bezeichnen. Auch auf dem Territorium von Forst Massa gelten 80% der Wälder als Schutzwälder.

Bei unserem Augenschein im Bischmer Bawald fallen zahlreiche Bäume auf, die mit einem farbigen Punkt gekennzeichnet sind. Christian Theler interpretiert den fragenden Blick sofort: „Das Anzeichnen ist eine sehr

wichtige Aufgabe, weil damit die zu fallenden Bäume bestimmt werden. Bei der Holzerei achten wir genau darauf, dass durch das Umfallen keine anderen Bäume verletzt werden oder der Jungwuchs zerstört wird. Die Arbeit im Schutzwald ist deshalb für die Mitarbeiter eine sehr grosse Herausforderung und erfordert eine entsprechende Ausbildung.“

Periodische Durchforstung

Um die Schutzfunktionen optimal zu erfüllen, sollte der Wald in der subalpinen Stufe (oberhalb von 1600 m ü. M.) aus Baumgruppen, sogenannten Roten verschiedenen Alters zusammengesetzt sein. In grossflächig gleichförmigen Beständen sind die einzelnen Bäume anfällig gegen Windwurf und Schneedruck. Beginnt der Bestand zusammenzufallen, werden die Bäume freigestellt und sind stark gefährdet. Wie ein „Domino“ kann der Bestand nach und nach zusammenfallen. Geschwächte Bäume sind ausserdem anfällig auf den Befall durch Borkenkäfer. In dicht gedrängten Beständen kommt keine Verjüngung auf, da es zu dunkel ist. Genau aus diesen Gründen ist es wichtig, dass Schutzwälder periodisch durchforstet werden, damit sie ihre wichtigen Funktionen langfristig erfüllen können.

„Baum fällt“ – unter lautem Krachen stürzt eine mächtige Fichte Zentimeter genau in die Richtung, die Forstwartvorarbeiter Andreas Jossen zuvor bestimmt hat. Das anschliessende Entasten geht derart rasch vor sich, dass der Laie schon beim Zuschauen zu schwitzen beginnt. Dieser Baum wird später mit dem Helikopter aus

dem Wald geflogen; minderwertige Stämme bleiben dagegen liegen und werden quer im Hang verankert. Dadurch sollen sie das Abrutschen von Steinen und Schnee verhindern.

Während die Motorsägen weiterheulen, mache ich mich auf den steilen Abstieg. Dabei nehme ich vor allem eines mit auf den Heimweg: den Respekt vor der Arbeit, welche die Forstarbeiter tagtäglich zu unserer Sicherheit leisten. Nicht nur im Revier Massa, sondern im gesamten Alpenraum!



Seit mehr als 26 Jahren ist Christian Theler Betriebsleiter von Forst Massa. INFO MASSA hat sich mit ihm über die Bedeutung und die Pflege der Schutzwälder unterhalten.

INFO MASSA: Christian, wie gross ist die Schutzwaldfläche, für die du mit deinen Mitarbeitern verantwortlich bist?

Christian Theler: Forst Massa umfasst insgesamt 2'125 Hektaren öffentlichen Wald. Davon gelten etwa 1'700 Hektaren als Schutzwälder; das sind ziemlich genau 80%.

Weshalb muss der Schutzwald gepflegt werden?

Die Schutzwaldpflege ist ein wichtiger Bestandteil zur Erhaltung und Förderung der Schutzfunktionen des Waldes. Mit zielgerichteten Massnahmen soll langfristig ein möglichst optimaler

Schutz von Menschen, Siedlungen und Infrastrukturen erreicht werden. Ein gepflegter, stufiger und gesunder Schutzwald ist für die Bevölkerung von grösster Bedeutung.

Lohnt sich die Schutzwaldpflege wirtschaftlich?

Die Arbeiten in den Schutzwäldern werden von Kanton und Bund aktuell mit CHF 9'180.- pro Hektare subventioniert, die Munizipalgemeinden beteiligen sich mit CHF 1'250.- pro Hektare. Aufgrund der besonderen Lage der Schutzwälder ist der Aufwand meistens viel höher und der Erlös aus dem Holzverkauf reicht in der Regel nicht, um den Mehraufwand zu decken. Wir achten aber darauf, die Kosten so gering wie möglich zu halten, damit den Eigentümern keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Welche Überlegungen musst du dir bei der Planung der Schutzwaldpflege machen?

Entwicklung und Wachstum im Gebirgswald brauchen sehr viel Zeit. Die Lebensspanne einer Fichte kann über 300 Jahre dauern. Das bedeutet, dass Fichten, die heute geerntet werden, bereits die Französische Revolution (1789) „mitemlebt“ haben. Das Planen von Eingriffen erfordert daher ein ausgeprägtes Langzeitdenken. Viele Folgen heutiger Massnahmen sind erst nach Jahrzehnten zu erkennen.

Welchen Einfluss haben die hohen Wildbestände auf den Wald?

Knospen und Triebe von Bäumen sind Leckerbissen für Wildtiere wie



Rothirsch, Reh und Gämse. Wälder in Wintereinstandsgebieten und mit wenig Äsungsflächen weisen deutlich höhere Verbissintensitäten auf. Langfristig betrachtet hat ein starker Wilddruck fehlende Verjüngung und damit eine reduzierte Schutzwirkung des Waldes zur Folge.

Gibt es konkrete Massnahmen, um dieses Problem zu lösen?

Ein Teil der Schutzwaldpflege umfasst sogenannte Wald-Wild-Massnahmen. Dazu gehört das Fällen von Prossholz im Dezember. Die Knospen und Triebe der gefällten Eschen bilden während der strengen Wintermonate eine wichtige Nahrungsgrundlage. Damit locken wir das Rotwild aus den Schutzwäldern, die dann weniger unter dem Verbiss leiden. Diese Massnahmen funktionieren aber nur, wenn die Tiere die notwendige Ruhe ausserhalb der Schutzwälder finden.



FORST MASSA
NATUR NUTZEN

Wärchzigegga

Die Hohlxact



Vor dem Zeitalter der Motorsäge wurden Holztröge mit der Hohlxact ausgehöhlt. Um die Seitenwände der Tröge zu bearbeiten, hatten einige Äxte ein Beil auf der Gegenseite. Die Ränder der Wassertröge wurden damals schräg gehauen, da es mit der Hohlxact nicht anders möglich war. Heute werden Tröge mit der Motorsäge hergestellt. Zuerst werden Würfel heraus gesägt und heraus geschlagen. Anschliessend

werden sie mit dem Baumchirurg (Hohlxactfräse) nachbearbeitet. Die Hohlxact spielte in früheren Zeiten auch bei der Herstellung von Käneln für die alten Wasserleitungen eine wichtige Rolle. Erst durch das Aufkommen der Säge wurden die ausgehöhlten Stämme der Wasserleitungen durch Känel aus drei Brettern verdrängt.



Vom 24. – 27. November 2016 findet der 25. Adventsmarkt in Naters statt. Im weihnachtlich dekorierten alten Dorfteil von Naters treffen Sie während dieser Zeit auch auf den Stand von Forst Massa. Die Mitarbeitenden des Forstreviers bieten dabei Finnenkerzen, Weihnachts-

sterne aus Holz, Mistelzweige und viele weitere Produkte aus einheimischem Holz an. Wir freuen uns darauf, Sie am Natischer Adventsmarkt begrüßen zu dürfen.

Niwigkeite

Personelles 1



Nachdem er bei Forst Massa seine Lehre absolviert hat, ist Silvan Coppex (rechts im Bild) im Juni 2016 zu uns zurückgekehrt und verstärkt seither unser Team als Forstwart. Dagegen wird uns Matteo Guerra (links im Bild) per Ende November verlassen, um bei der Air Glacier als Flughelfer zu arbeiten. Wir danken ihm herzlich für seinen Einsatz bei Forst Massa und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Personelles 2



Am 1. Juli 2016 hat Marco Lorenz seine dreijährige Ausbildung zum Forstwart begonnen. Marco ist 16 Jahre alt und wohnt auf der Rieder alp. Damit bildet Forst Massa zurzeit drei Lehrlinge aus.

Aufforstung Mooserwald

Vor genau 25 Jahren, anlässlich der Feier zum 700-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft, fand im Mooserwald oberhalb von Naters eine Aufforstung statt. Die Lärchen und Fichten wurden von den Schülern und der Bevölkerung von Naters und Birgisch gepflanzt. Die Jungpflanzen haben sich seither prächtig entwickelt und sind zu einem jungen Wald heran gewachsen. Im Sommer 2014 wurde das Wäldchen zum ersten Mal von Forst Massa durchforstet. Der Begehungsweg ist bis zur Gedenktafel offen.